



Harald Friemelt und Sonja Großwinkelmann haben sich schon vor Jahren bewusst fürs Fahrrad als Fortbewegungsmittel entschieden.

FOTO: CHRISTINA KUHAUPT

Wie man nachhaltiger mobil sein kann

Aktionstag will Alternativen zum eigenen Auto vorstellen und andere zum Umsteigen animieren

VON ULRIKE TROUE

Bremen. Wie kann man Autofahrer motivieren, überhaupt einmal über Alternativen zum eigenen Wagen nachzudenken? Diese Frage hat Jens Radke lange beschäftigt. Plötzlich kam dem Klimaaktivisten die Idee für einen Aktionstag zu Mobilität: Unter dem Motto „Findorff fährt ab“ laden er und seine rund zehn privaten Mitstreiter für Sonntag, 3. Juli, von 15 bis 18 Uhr dazu ein, auf dem Findorffmarkt kostenlos verschiedene Fahrzeuge auf einer Testfläche auszuprobieren und „erfahrene“ Fahrer alternativer Fortbewegungsmöglichkeiten zu ihren Erfahrungen im Alltag zu befragen.

„Wir wollen mit einem Fest diese Form von nachhaltiger Mobilität feiern, andere dazu einladen und animieren“, sagt Jens Radke. Auf dem „Markt der mobilen Möglichkeiten“ fahren unter anderem Lastenräder, E-Bikes, BMX-Bikes, Pedder-Spezialräder für mobilitätseingeschränkte Menschen, Scooter, Skateboard und WK-Bikes vor. Es gibt einen Parcours für Kinder, ebenso Verpflegung. Auch Car-Sharing-Anbieter Cambio wird informieren.

„Unter den 26.500 Kunden im Stadtgebiet sind 4.500 feste Fahrzeugnutzende aus Findorff“, sagt Tim Bischoff, Leiter für Marketing, Kommunikation und Vertrieb. Welche Gründe sie zum Verzicht aufs eigene Auto bewegen haben, erzählen Findorfferinnen und Findorffer beim Aktionstag gern persönlich. Einige hat der WESERKURIER im Vorfeld gesprochen.

Familienunternehmerin: Freiheit durch Car-Sharing
Für ihr Catering- und Kochunternehmen sei Car-Sharing die ideale Lösung, findet Funda Klein-Ellinghaus und lobt Flexibilität und Wirtschaftlichkeit. „Ich kann je nach Auftrag

die Fahrzeuggröße mieten, die ich brauche, auch zeitgleich zwei Wagen, damit mein Sohn ausliefern und ich Einkäufe erledigen kann“, sagt sie. Anschaffung, Unterhalt, Werkstattkosten seien viel zu teuer, bemerkt ihr Mann Eckhard. Die Findorffer sind 2005 beim Car-Sharing eingestiegen, weil sie im Alltag alles gut zu Fuß oder per Rad erledigen können und ihr Auto selten bewegt haben. „Wir sind morgens aufgestanden und wussten nicht, wo wir geparkt hatten“, erinnert sich Funda Klein-Ellinghaus. Aufgrund des Stellplatzmangels haben Georg Gersberg von „Georgs Fairkauf“ und seine Frau den Moment, als sie zum ersten Mal einen Mietwagen in der reservierten Parkbuch abstellen konnten, „als ein Stück Freiheit“ erlebt. „Das war ein ganz besonderer Moment der Erleichterung“, so die Findorffer, die seit fünf Jahren in der Stadt nur Bus, Bahn und Fahrrad fahren.



Eckhard und Funda Klein-Ellinghaus

Dreifache Mutter: Aktionsradius bewusst beschränkt

„Mein Fahrrad ist mein Arbeitstier“, sagt Sonja Großwinkelmann, die ein 22 Kilogramm schweres Zweirad mit Frontgepäckträger lenkt. Die 43-jährige Web-Designerin, die seit ihrem Informatikstudium ohne eigenen Pkw unterwegs ist, spricht von einer „bewussten Entscheidung“ für ihr stabiles Transport- und Fortbewegungsmittel. Weniger schick, dafür praktisch. Die Mutter von drei Kindern begrenzt den Aktionsradius daher möglichst auf den Stadtteil. Sie könnten zu Fuß zur Schule gehen, sagt sie und sieht das als Beitrag zur Erziehung zur



Arnold Schardt, Findorffer Rentner

Selbstständigkeit als auch zum Klimaschutz. Pragmatische Lösungen sind stets gefragt und werden ihr zufolge gefunden. „Die Kinder finden es insgesamt total cool ohne Auto“, erzählt Sonja Großwinkelmann, deren Freundeskreis zur Hälfte auch ohne eigenes Fahrzeug auskommt. Das Mietauto für die Urlaubsreise sei etwas Besonderes, sagt sie, und insgesamt immer noch günstiger als eine eigene „Familienkutsche“.

Gartenbegeisterter Pensionär: Kein großer Zeitverlust

Das eigene Moped mit 16, mit 18 sofort ein eigenes Auto – das war für Arnold Schardt in seinem nordbayrischen Heimatdorf gesetzt. Durch längere Seereisen konnte der Schiffsbaingenieur kaum ein Auto nutzen. Als es ihn beruflich nach Bremen verschlagen hatte, entschied er sich vor zehn Jahren für den Kauf eines E-Bikes für den Weg zur Arbeit. „Für manche Strecken müsste man Vergünstigungssteuer zahlen“, findet der jetzige Pensionär, der sich durch tägliches Radfahren fit hält. „Man darf an allem sparen, nur nicht an der Kleidung“, so der Kleingartenbesitzer. „Man ist mit dem Rad nicht viel langsamer in der Stadt unterwegs“, hat Arnold Schardt für seine Ziele festgestellt, sodass für ihn und seine Frau ÖPNV oder Car-Sharing aktuell kein Thema sind.



Georg Gersberg von „Georgs Fairkauf“

Berufstätiger Familienvater: Mobilitätsgaranten vor der Tür

Zum Arbeitsplatz pendelt Heiko Friemelt täglich 30 Kilometer – mit zwei alten Fahrrädern, von denen eines am Zielbahnhof in Ottersberg steht, und dem Zug. Seinen Wagen hat er vor sechs Jahren abgeschafft, als eine Reparatur anstand. „Für die nachwach-

sende Generation ist es ein Stück weit selbstverständlich, gar kein Auto zu besitzen“, beobachtet er. Sein 26-jähriger Sohn hat zwar einen Führerschein, aber „würde sich sicher nie eins kaufen“, ist Friemelt überzeugt.

ANZEIGE

SANDER CENTER
clever shoppen

Mehr Infos

hier scannen

JUBILÄUMSVERKAUF
mit Sonntagsöffnung %
Am So, den 3. Juli
von 13-18.00 Uhr, Flohmarkt schon ab 7 Uhr

Bratwurst, Pommes, Kuchen, Kaffee ab 13 Uhr je 1,50

Viele Aktionsangebote in allen Geschäften
Genauere Infos zu den Geschäften unter
www.sandercenter.de
oder den QR-Code oben scannen.
Direkt an der A27 Ausfahrt 17/ Oslebshausen, mit der RS1 bis/ab Bahnhof Oslebshausen und alle 90er Buslinien.

ZUNAHME VON „SKIMMING“

Warnung vor manipulierten Geldautomaten

Bremen. Die Polizei verzeichnet einen Anstieg des sogenannten Skimmings an Geldautomaten. Am Dienstagabend suchte eine 53 Jahre alte Bremerin einen Bankautomaten im Ortsteil Westend auf. Nach der durchgeführten Geldauszahlung entnahm die Kundin ihre EC-Karte und bemerkte, dass sich das Lesegerät bei der Entnahme vom Automaten löste, ein Fall von Skimming. Die Polizei wurde verständigt und ermittelt wegen der Vorbereitung der Fälschung von Geld und Wertzeichen. Zuletzt zählten die Ermittler in den vergangenen Monaten gut ein Dutzend Fälle mit dieser oder einer ähnlichen Vorgehensweise. Die Polizei rät daher, sorgsam mit den Zahlungskarten umzugehen und die PIN stets getrennt von der Karte aufzubewahren. Auch sollte man niemals die PIN an einem Türöffner eines Bankinstitutes eingeben. Kein Geldinstitut verlangt für den Zugang zum Geldautomaten die Eingabe der PIN. Der Kartenleser hat immer nur die Funktion des Türöffners. Sollten Kunden zur Eingabe der PIN an der Tür aufgefordert werden, sollten die Polizei und das Geldinstitut verständigt werden. Laut Polizei ist der Zugang zu den Geldautomaten in solchen Fällen manipuliert. WK

ZEUGEN GESUCHT

Fahrzeug einer Immobilienfirma beschädigt

Bremen. Unbekannte haben das Auto einer Immobilienfirma in Walle beschädigt. Die Polizei sucht Zeugen. Gegen 7 Uhr am Donnerstag bemerkten Anwohner die Beschädigungen am Auto der Firma. Die Unbekannten hatten unter anderem Reifen des Opel zerstochen, eine unbekannte, schwarze Substanz darüber gekippt und mit roter Farbe das Wort „Smash“ auf die Heckscheibe gesprüht. Die Kriminalpolizei hat die Ermittlungen aufgenommen und sucht Zeugen, die in der Karl-Peters-Straße oder der näheren Umgebung Beobachtungen gemacht haben. Hinweise nimmt der Kriminaldauerdienst der Polizei Bremen unter der Telefonnummer 04 21 / 3 62 38 88 entgegen. NDY

Schlussstrich unter „schwarzen Kassen“

Externer Prüfer bezeichnet Vorgänge in der Bildungsbehörde als schockierend

VON JÜRGEN THEINER

Bremen. Das System der „schwarzen Kassen“ in der Bildungsbehörde und seine Aufklärung: Beides hat für viel Ärger gesorgt, weil jeweils gegen geltendes Haushaltsrecht verstoßen wurde. Im Haushalts- und Finanzausschuss der Bürgerschaft (Hafa) ist am Freitag das vorerst letzte Kapitel dieser Geschichte geschrieben worden.

Wie berichtet, hatte die Bildungsbehörde im vergangenen Jahrzehnt mehreren Dienstleistern über längere Zeiträume zu viel Geld überwiesen. Schließlich waren Millionenbeträge dort geparkt, auf die das Ressort bei Bedarf hätte zurückgreifen können – außerhalb seines regulären Haushalts. In der Behörde geht man davon aus, dass dieses Konstrukt verschiedener „schwarzer Kassen“ von

einer zwischenzeitlich verstorbenen Staatsrätin angelegt worden war. Nach dem Amtsantritt von Bildungssenatorin Sascha Aulepp (SPD) im Sommer 2021 war mit der Aufarbeitung dieser Rechtsverstöße begonnen worden. Wirtschaftsprüfer und Rechtsberater durchleuchteten die Finanzströme. Doch auch diese Aufklärungstätigkeit zog Kritik auf sich, denn die Kosten liefen dabei aus dem Ruder. Sie waren nicht durch Beschlüsse der Haushaltspolitik abgedeckt. Für all dies bat der neue Bildungsstaatsrat Torsten Klieme im Hafa um Entschuldigung. Er zeigte sich überzeugt, dass die Vorgänge rund um die „schwarzen Kassen“ aufgearbeitet sind und nun nichts mehr in den Akten schlummert.

Die Rechtsberatungsfirma KPMG Law hatte im Auftrag der Bildungsbehörde das

unrechtmäßige Finanzgebaren vergangener Jahre durchleuchtet. KPMG-Vertreter Lars Figura bezifferte im Hafa das Volumen der „schwarzen Kassen“ auf insgesamt gut zehn Millionen Euro. Der weitaus größte Teil des Geldes, das überwiegend beim Verein Stadtteilschule landete, sei zwischenzeitlich in den Bremer Haushalt zurückgefließen. Die systematischen Verstöße gegen geltende Standards bei der Verwendung öffentlicher Gelder, wie sie in der Bildungsbehörde vorkamen, seien „schockierend“, sagte Figura. Fehlende Transparenz, fehlende Qualifikation von Mitarbeitern, vor allem aber „eine Form zentralisierter Macht“ an der Behördenspitze hätten dazu geführt. Um einer Wiederholung vorzubeugen, seien unter anderem neue Prozesse bei der Vergabe von Fördermitteln durch die Behörde notwendig.